

Wort Gottes und Wortgottesdienst

Modell eines Fortbildungstages für Gottesdiensthelfer¹

Dr. Karl Schlemmer

1. Grundsätzliche Überlegungen

157

1.1. *Das Wort Gottes in der Liturgie*

Der Wortgottesdienst wurde als selbständige Gottesdienstform oder in Verbindung mit der Eucharistiefeier in der Kirche als Erbe der Synagoge seit frühester Zeit gefeiert, stand in der alten Kirche und noch im Mittelalter (vgl. z. B. die beim Volk ungemein beliebten Predigtgottesdienste – nicht selten mittags um 13.00 Uhr!) in Blüte², erfuhr in der kath. Kirche jedoch im Gefolge der Reformation eine Unterbewertung (z. B. Bezeichnung „Vormesse“) und kam als selbständige Gottesdienstform außer Übung. Die Lehre des II. Vaticanums vom Wort Gottes, seiner Heilswirksamkeit und der Gegenwart Christi im Wort führte zu einer neuen Hochschätzung und konsequent zur Forderung eigener Wortgottesdienste.

Das Geheimnis des Wortes Gottes wird in der liturgischen Feier aufgeschlossen in einer Weise, daß ihm dadurch höchste Wirkkraft gegeben wird. Das Geheimnis des Wortes ist ja ganz wesentlich das einer lebendigen Wirklichkeit. Das Wort erzeugt absolut und relativ Leben, und zwar gegenwärtiges Leben. So steht es auch beim Wort der Schrift. Das der Bibel entnommene Wort Gottes wird uns nicht als Dokument eines Archivs dargeboten – wie vielleicht das Testament Johannes XXIII. oder die Prozeßakten der Heiligsprechung des Bruders Konrad –, sondern als ein Wort, das uns durch den Boten des lebendigen Gottes gesagt wird. Und es ist gerade diese liturgische Verkündigung des Wortes Gottes, die eine doppelte Aktualisierung verwirklicht: die des Boten und die der Botschaft.³

Gott spricht – zwar und gerade auch *heute* – zu seinem Volk, das seiner Einladung gefolgt ist und sich versammelt hat. Dieses *Heute* beherrscht das ganze Kirchenjahr, und zu allen liturgischen Zeiten sollten wir die Aktualität dieses *Heute* verspüren. So z. B. wenn wir am Palmsonntag nach dem Evangelium mit einer Prozession den Einzug Jesu in Jerusalem verkünden, oder wenn der Vorsteher der Liturgie am Gründonnerstag zwölf Männern die Füße wäscht, dann ist das keine Erinnerung, kein schönes Spiel, sondern ein *Heute*. Auch die Predigt des Priesters oder anderer Beauftragter hat nur das Ziel, uns in die Aktualität des Wortes Gottes für das *Heute* einzuführen oder

¹ Die folgenden Ausführungen dienen zur Grundlage und als Modell für die Fortbildungstage für Gottesdiensthelfer, die in der Diözese Würzburg im Arbeitsjahr 1978/79 durchgeführt werden; sie werden auch als Handreichungen den Referenten vom Ordinariat zugestellt. Der ganze Komplex „Wortgottesdienst und seine Gestaltung“ erhält von der Einführung priesterloser Gottesdienste in vielen Diözesen eine neue und dringende Brisanz. – Ich möchte diesen Beitrag in lieber Verbundenheit widmen Frau Renate Betz in Aalen/Württ. als Dank für viele wertvolle Hilfen und Anregungen.

² Vgl. Karl Schlemmer, Gottesdienst und Frömmigkeit in der Reichsstadt Nürnberg am Vorabend der Reformation, Masch. Diss. Würzburg 1977, S. 254–259 (Diese Dissertation erscheint Mitte 1979 in „Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen“, hrsg. vom Abt-Herwegen-Institut der Abtei Maria Laach).

³ Vgl. Pierre Jounel, Das Wort Gottes in der liturgischen Feier, in: Das Wort Gottes und die Liturgie, hrsg. vom Matthias-Grünwald-Verlag Mainz 1960, S. 26–31.

die Aktualität des *Heute* im Wort Gottes erfahrbar zu machen. *Heute* ist der Herr da, *heute* spricht er zu uns; gewiß im Wort der Schrift, aber ganz aktuell. Von daher wird uns auch verständlich, was biblische und liturgische Erneuerung will und wie beide sich gegenseitig ergänzen. Was wäre eine liturgische Feier, in der die biblischen Texte für die Gemeinde unverständlich blieben, in der die Psalmen in ihrem Reichtum dem Volk nicht erschlossen würden, in der der Logos nur eine vage Erinnerung wäre? Wir dürfen feststellen, es gibt kein authentisches liturgisches Leben ohne die frohe Entdeckung der Botschaft, deren Träger das Buch ist, das Gott in unsere Hände gelegt hat.

1.2 Arten und Anlässe

Grundsätzlich sind drei Arten von Wortgottesdienst zu unterscheiden:

1. als erster Hauptteil der Messe
2. in Verbindung mit einer nachfolgenden Segensandacht oder Kommunionfeier.
3. als selbständiger Wortgottesdienst.

Da das Sich-Versammeln zum Gottesdienst immer Antwort des Menschen auf das bereits ergangene Wort Gottes ist, müßte jeder Gottesdienst, die Spendung aller Sakramente und die feierliche Spendung der Sakramentalien mit einem Wortgottesdienst verbunden sein bzw. als solcher gefeiert werden (vgl. die neuen Ordnungen für die Feier der Sakramente).

Die nach heutigem Verständnis vielfach fragwürdigen Volksandachten sollten nicht abgeschafft, sondern durch Anreicherungen mit anderen liturgischen Elementen und durch Aufgabenverteilung dem heutigen Gottesdienstverständnis angepaßt werden. Die Liturgiekonstitution des II. Vatikanums (Art. 100) hat die Teilnahme des Volkes am Stundengebet der Kirche gefordert. Dieses Verlangen war nicht unrealistisch. In vielen Gemeinden einiger deutscher Diözesen (bes. Mainzer Tradition) wurden bereits in den letzten Jahrzehnten gewisse Tagzeiten des Stundengebetes in einer eigenen Gottesdienstfeier vollzogen. Das „Gotteslob“ (es bietet an die Laudes, zahlreiche Vespergottesdienste für die verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres, sowie Komplet)⁴ ist eine große Hilfe und Anregung, dieser Gottesdienstform in unseren Gemeinden eine Heimat zu geben.⁵

Die Tatsache, daß die Eucharistie als nahezu ausschließliche Gottesdienstform an allen Tagen gefeiert wird, sollte für alle Verantwortlichen zwingender Anlaß sein, diese Praxis aus pastoralen Gründen einer Überprüfung zu unterziehen. Daraus dürfte sich die Erkenntnis ergeben, daß bei verschiedenen Gelegenheiten ein Wortgottesdienst die angebrachtere Gottesdienstform darstellt. Neben den bereits angedeuteten und den in der Liturgiekonstitution

⁴ Vgl. „Gotteslob“ Laudes Nr. 673; Vesper Nr. 121, 150, 189, 234, 252, 599, 628, 648, 682; Komplet Nr. 695.

⁵ Sehr zu empfehlen ist das Stundengebet auch für sog. Hausgottesdienste im Kreis der Familie (vgl. Hausgottesdienste in der Diözese Regensburg zur Advents- und Fastenzeit) und in der Gemeinde guter und lieber Freunde. Das Beten einer Tagzeit fördert ganz intensiv das religiöse Leben und die innere Verbundenheit, wie mir persönliche Erfahrungen bezeugen.

(Art. 35,4) genannten Möglichkeiten⁶ bieten sich folgende Anlässe für den Wortgottesdienst:

Heilige Stunde und Ewige Anbetung
 Anbetung am Gründonnerstag
 Kreuzweg-, Mai- und Rosenkranzandachten
 Exerzitien und Religiöse Freizeiten
 Predigtgottesdienste (Fastenzeit, Vorbereitung von Jubiläen, Primizen und dgl.)
 Totenwache

1.3 Gestaltung

Der Wortgottesdienst genießt gegenüber der Eucharistiefeier den Vorteil großer Freiheit in der Gestaltung. Deshalb muß er immer unmittelbar auf die konkrete Situation bezogen sein (vgl. besonders bei Kindern und Kranken).⁷ Die wesentlichen Elemente des Wortgottesdienstes sind:

Wort Gottes
 Antwort der Gemeinde
 Gebet

Diese Grundform kann sich je nach Umständen ganz oder teilweise mehrfach wiederholen und läßt sich leicht durch Aufnahme weiterer Elemente bereichern. Hierher gehören die Homilie, die feierliche Einleitung samt Begrüßung, musikalische Darbietungen, der Ausbau des Gebetsteils, bestimmte Aktionen (z. B. Kollekte für bestimmten Anlaß, deren Darbringung für sich steht, ohne ein anderes Element zu überlagern). Der Wortgottesdienst bietet die Möglichkeit, nichtbiblische Texte vorzutragen und die Medien in ihrer ganzen Vielfalt einzusetzen. Er eröffnet aber auch den Einsatz der verschiedenen Dienste und muß daher zeigen, daß z. B. Ministranten nicht zur Verzierung, sondern zum Dienst da sind. Wie die Struktur genießt ebenso der Ritus den Vorteil großer Freiheit.

Was die konkrete Gestaltung der Grundstruktur des Wortgottesdienstes angeht, sei hier folgendes vorgeschlagen. Dort, wo eine längere Reihe solcher Feiern in Betracht kommt, wie z. B. im Advent oder in der Quadragesima, ist damit eine vorzügliche Gelegenheit gegeben, auf den uralten Brauch der „lectio continua“ zurückzugreifen und so den betreffenden Kreis von Teilnehmern tiefer in die Heilige Schrift einzuführen. So könnte man in der Adventszeit den Propheten Jesaja lesen, in der Zeit der Jahreskreissonntage

⁶ Art. 35, 4 der Liturgiekonstitution lautet: „Zu fördern sind eigene Wortgottesdienste an den Vorabenden der höheren Feste, an Wochentagen im Advent oder in der Quadragesima sowie an den Sonn- und Feiertagen, besonders da, wo kein Priester zur Verfügung steht; in diesem Fall soll ein Diakon oder ein anderer Beauftragter des Bischofs die Feier halten“.

⁷ Vgl. Josef Andreas Jungmann, Wortgottesdienst im Lichte von Theologie und Geschichte, Regensburg 1965, S. 54–67 und 114–124.

eines der vier Evangelien. Während eines Marienmonats wäre die Möglichkeit, das Hohe Lied oder die Apokalypse vorzustellen, in der Quadragesima die Klagelieder des Jeremia.

Der Psalm stellt die beste Weise dar, auf das Wort Gottes zu antworten, „denn man antwortet Gott durch seine eigenen Worte“ (Joseph Gelineau). Aber der Psalmengesang ist nicht die ausschließliche Form des auf die Lesung folgenden Antwortgesanges. Wir besitzen im Deutschen einen reichen Schatz von wertvollen Kirchenliedern, um den uns andere Nationen beneiden. Voraussetzung ist allerdings, daß die Auswahl dem gelesenen Text einigermaßen entspricht. Es kann aber auch eine Meditation die kompetente Antwort sein.

Für das Gebet des Volkes hat sich in den letzten Jahrzehnten als ideale Lösung die Erneuerung der Fürbitten ergeben. Dieses „Allgemeine Gebet“ oder „Gebet der Gläubigen“ läßt sich auch und erst recht in altüberkommenen Formen einsetzen, z. B. als Kyrielitanei. Festbleiben sollte aber als Abschluß die Collecta (Oration). Sie ist nicht nur Gebet wie irgendein Gebet. Ihre Funktion ist darüber hinaus Zusammenfassung, Einordnung in das Gesamtbild christlicher Glaubenswelt und zugleich, wenn es auch manche heutige Ohren nicht gern hören, Sichtbarmachung rechtverstandener hierarchischer Struktur der Kirche. An Texten bietet die überlieferte und erneuerte Liturgie einen großen Vorrat, doch ist auch hier der Raum für Neuschaffungen durch einen kreativen Liturgen. Man sollte nicht vergessen, daß auch das Gebet des Herrn die Funktion einer Oration übernehmen kann. Neben unserem Brauch sei auf die Form der mozarabischen Liturgie verwiesen, die regelmäßig zur abschließenden Oration das Vaterunser hinzufügt, und zwar in der feierlichen Weise, daß jede Bitte das Volk mit einem kräftigen Amen-Ruf unterstützt und ein Embolismus den Abschluß bildet (vgl. 2. Singweise des Vaterunser im neuen Deutschen Meßbuch!). Dieses Gebetsschema hat den großen Vorteil, daß es den verschiedensten Verhältnissen elastisch angepaßt werden kann.

So wird klar und deutlich, welche intensive Vorbereitung diese Gottesdienstform verlangt. Schematische, rubrizistische und auch sogenannte „Hab-keine-Zeit“-Liturgen werden hier sehr bald in Leerlauf münden. Einfallsreichtum und Phantasie sowie Fleiß und Ausdauer schaffen einen Wortgottesdienst, der „ankommt“.

2. Gestaltung des Fortbildungstages

In einer ganztägigen Veranstaltung soll das Wissen über die Hl. Schrift vertieft und die Fähigkeit entwickelt werden, einen Wortgottesdienst vorzubereiten und zu gestalten. Es sind vier Arbeitseinheiten zu je etwa 90 Minuten vorgesehen. Dabei sollte zunächst in einem kürzeren Referat jeweils Wesentliches zur Teilthematik ausgesagt und grundgelegt werden. Die Teilnehmer müßten anhand gezielter Thesen die Erkenntnisse in einer Gruppenarbeit tiefer verarbeiten. Die Ergebnisse der einzelnen Gruppen werden anschließend im Plenum vorgetragen und zur Diskussion gestellt.

2.1 *Das Wort Gottes und die Heilige Schrift* (1. Arbeitseinheit)

I. *Ursprüngliches Wort Gottes*

(Der Bibel des AT und NT ist es eine fraglose Möglichkeit und Gewißheit, daß Gott den Menschen sein Wort sagte und sagt.)

II. *Wort Gottes in der Schrift*

(Wir sind es gewohnt, die Hl. Schrift Wort Gottes zu nennen. Dieses gesprochene Wort Gottes intendiert von Anfang an die Schriftwerdung.)

III. *Wort Gottes in der Verkündigung*

(Das vergängliche Wort will in der Schrift beständig werden. Das Geschriebene aber will im Wort wieder verlebendigt werden. Das gilt für die Bibel wie für alle Literatur.)

IV. *Kriterium der Hl. Schrift*

(Hier geht es um die Einheit wie um die Vielschichtigkeit der Bibel, sowie um ihre Zeitbedingtheit. Die Aussagen der Enzyklika „*Divino afflante spiritu*“ von 1943 und des Vaticanum II sind mit zu berücksichtigen; historisch-kritische Methode!)

2.2 *Die Botschaft Jesu und wir* (2. Arbeitseinheit)

I. *Die Evangelien*

(Schrift und Tradition, die synoptische Frage, Eigenart der vier Evangelien)

II. *Die Botschaft Jesu*

(Das Eintreten Jesu für den Menschen ist von seiner Gotteserfahrung nicht zu trennen. Weil Gott barmherzig ist, wie sich in Jesus zeigt, kann auch der Freund Jesu barmherzig sein.)

III. *Wir*

(Was sagt die Botschaft, der Text *uns*? Übertragung der Sinnspitze auf unsere Zeit. – Was sagt die Botschaft, der Text *mir*? Der gleiche Text kann jedem in seiner Situation etwas anderes sagen.)

2.3 *Der Wortgottesdienst* (3. Arbeitseinheit)

I. Grundstruktur des Wortgottesdienstes

(Wort Gottes – Antwort der Gemeinde – Gebet; Anreicherung und Ausbau durch weitere Elemente. Gebrauch profaner Texte; Arbeit mit dem „Gotteslob“.)

II. Einsatz von Medien

(Kurzfilm, Tonbild, Rollenspiel, Berichte – Aufarbeitung und Verdeutlichung.)

III. Die verschiedenen Rollen

(Abwechslung zwischen Sprechen und Singen; Rolle des Lektors und des Kantors – 15 Regeln für den Lektorendienst; Einsatz der verschiedenen musikalischen Möglichkeiten vom herkömmlichen Kirchenlied über den Psalmengesang bis hin zu Rhythmik und Sound).

2.4 *Erarbeitung von Wortgottesdiensten* (4. Arbeitseinheit)

Hier sollte die Möglichkeit gegeben werden, einen mehr traditionellen sowie einen „zeitgemäßen“ Wortgottesdienst zu erarbeiten. Eine Gruppe möchte sich auch um die Verwendbarkeit der Tagzeiten des Stundengebetes (Laudes, Vesper, Komplet) bemühen. Dazu sollte genügend Material zur Verfügung stehen, besonders Sammlungen traditioneller und moderner Gebete. Die musikalischen Teilnehmer seien auf das Kantorenbuch und Chorbuch verwiesen. Auch sollten eigene Formulierungen (z. B. Fürbitten) versucht werden, dabei ist auf die sprachliche Form Wert zu legen.

2.5 *Abschluß*

Feier eines Wortgottesdienstes, womöglich einer der erarbeiteten Entwürfe.

3. *Literaturangaben*

3.1. Exegetisch:

Josef Scharbert, Das Sachbuch zur Bibel, Aschaffenburg 2/1965.

- Augustin Bea, Die Geschichtlichkeit der Evangelien, Paderborn 1966.
 Eduard Stakemaier, Die Konzilskonstitution über die Göttliche Offenbarung, Paderborn 1966.
 Karl Hermann Schelkle, Wort und Schrift, Düsseldorf 1966.
 Norbert Lohfink, Bibelauslegung im Wandel, Frankfurt/M. 1967.
 Rudolf Baumann, 2000 Jahre danach, Stuttgart 1971.
 Gerhard Lohfink, Jetzt verstehe ich die Bibel, Stuttgart 2/1974.

3.2 Liturgisch:

- Josef Seuffert, Wortgottesdienste (5 Hefte), Düsseldorf 1965.
 Rolf Zerfaß, Lektorendienst, Trier 1965.
 Simon Dach, Handbuch des Kantorendienstes I–III, Paderborn 1977/1978.
 Georg Langgärtner, Erneuerung der Quatember (Anliegen, Modelle, Aktionen) Würzburg 1976.
 Karl Schlemmer, Die Chance des Wortes im Gottesdienst, in: Bibel und Liturgie 1/1973 (Klosterneuburg).
 Meinrad Limbeck, Zugänge und Herwege (Materialien), Stuttgart 1977.
 Alois Albrecht – Meinrad Limbeck – Karl Schlemmer (Hrsg.), Vom Wort zum Leben (neue bibel-liturgische Reihe des Kathol. Bibelwerkes Stuttgart; Heft 1 erschien Oktober 1978).

Verwiesen sei noch auf die zahlreichen Werkbücher und Gebetssammlungen. Eine ganz wertvolle Bereicherung auf diesem Sektor bedeutet der eben erschienene Band von Georg Langgärtner, Jesus Christus ist der Herr (Gebete, Hymnen, Meditationen aus Liturgien des Ostens und des Westens), Don Bosco Verlag München 1978.

Seitdem Gott Mensch geworden ist, ist er angewiesen, wie damals, auf menschliche Zeugen. Menschen braucht er, die von ihm zeugen und künden, sonst kann er nie den Weg zu Menschen finden, die sich ihm verschlossen zeigen. Und darum wird es bei allen menschlichen Zeugen gehen, daß sie es machen wie Johannes. In dem Maße, als sie selbst verschwinden und untergehen, werden sie von Christus künden können.

„Auf daß er Zeugnis gebe von dem Lichte“ – das ist die Aufgabe jedes Menschen, seitdem der Logos Mensch geworden.

Aus: Josef Dillersberger, Das Wort Gottes
